

«VIP»-Flurbegehung im Näniker Grossriet am 7. Februar

Naturraum Grossriet nicht zerstören!

Am 7. März können die Stimmberechtigten von Uster an der Urne über zwei Initiativen der Grünen zum Grossriet (Nänikon) entscheiden. Das rund 50 Hektare Gebiet soll als intakte Landwirtschaftsfläche, als Naherholungsgebiet und als wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen erhalten bleiben.

Am 7. Februar lud die Grüne Partei Uster, einen Monat vor dem Urnengang, eine (Covid-bedingt) kleine Schar von «VIPs» ins Grossriet nordwestlich von Nänikon. Viele Ustermer kennen das Grossriet kaum. Es liegt ganz am Westrand der Stadt und grenzt an das Industriegebiet von Zimikon/ Schwerzenbach. Im Grossriet dominieren heute der Acker- und Gemüseanbau sowie Weideland für Kühe und Schafe.

Genau hier plant der Kanton eine 1,1 km lange Querverbindung von der A53 nach Greifensee: Die Neue Greifenseestrasse würde fadengrad das Grossriet durchschneiden, in die (alte) Greifenseestrasse münden und von dort direkt nach Greifensee, Niederuster nach Riedikon führen. Der an der Führung anwesende Präsident des Ortsverein Riedikon hat gar keine Freude wegen des Mehrverkehrs. Die Neue Greifenseestrasse soll den Kreisel in Zimikon/Schwerzenbach entlasten und Autofahrern eine Zeitersparnis von einer Minute und eine Abkürzung von 800 Metern bringen. Was grotesk ist. Mit alten Verkehrsplänen aus den fossilen und autogeprägten 1980er Jahren soll also eine der letzten zusammenhängenden Kulturlandschaften auf Stadtgebiet, das Grossriet, massiv geschädigt werden. Geht gar nicht, sagen die Grünen zurecht.

Guntenbach und Zimikerriet bedroht

Im Näniker Grossriet haben viele Tiere und Pflanzen ihr Zuhause. Das war zwar an diesem regnerischen Februarsonntag nicht unbedingt sichtbar, denn die Natur lag noch im Winterschlaf. Die kleine Schar, die sich auf Einladung der Grünen Partei Uster vor dem Denkmal Bluetmatt einfand, liess sich vom Naturfachmann Daniel Hardegger über die naturkundliche Bedeutung dieses 50 Hektare grossen Gebiets ins Bild setzen. Das rund 5 Hektare grosse Zimikerriet ganz im Westen ist Teil des Grossriets. Es ist ein hinter Büschen und Erlen verborgenes Kleinod, dem wir an diesem Sonntag einen Besuch abstatten wollen.

Wir schreiten zunächst dem klaren Guntenbach entlang, in dem Daniel Hardegger sogar Bergmolche entdeckt hat. Der Bach entspringt im Hardwald, unterquert eingedolt die Autobahn A 53 und kommt erst in der Mitte des Grossriets wieder an die Oberfläche. In seinem Bachbett gedeiht sogar Brunnenkresse. An den Ufern finden sich einzelne wertvolle Landschafts-Strukturen – Tannen und kleine Baumgruppen neben einigen verlorenen Schrebergärten. Wir entdecken unter den Büschen sogar ein Feld mit Märzen-Glöckchen.

Goldammern in der Erlenkrone

Aus der Erlekrone über unseren Köpfen fliegen drei Goldammern weg, eine Zeigerart, die sehr sensibel auf Umweltänderungen reagiert. «Milan, Grünspecht Falken und Silberreiher gehören zu den regelmässigen Gästen des Grossriets», versichert Daniel Hardegger. Auch Fledermäuse schätzen die Gehölze am Bachufer. Auf der Südseite des Bachs erstreckt sich eine grosse Blumenwiese, die im GIS-Kataster des Kantons blau eingefärbt ist und daher als wertvolle Biodiversitätsfläche gilt, wichtig für Insekten und Schmetterlinge.

Wir betreten das Zimikerriet über einen Erddamm. Es ist ein kleines Eldorado, das man an wärmeren Tagen im Frühling gerne nochmals besuchen möchte. Das Grundwasser ist hier beidseits recht hoch, kein Wunder befindet sich hier auch eine grössere Brunnenstube: Der Edlibrunnen ist eine regional wichtige Trinkwasserfassung, deren Grundwasserschutzzone ins Grossriet ragt. «Niemand kann sagen, welche Auswirkungen eine Überbauung des Grossriets hätte; durch das Projekt würde jedoch das Zimikerriet sicher noch weiter isoliert.»

Letztes Jahr hat Daniel Hardegger neben Knabenkräutern auch einen äusserst seltenen Ragwurz, eine weitere Orchideenart, entdeckt. «Mit dem Bau der Neuen Greifenstrasse könnte der Guntenbach und der Grundwasserspiegel – und damit auch das Zimikerriet als Ganzes – empfindlich tangiert werden», befürchtet Daniel Hardegger. Betroffen vom Strassenprojekt wäre aber auch der Wildkorridor vom Hardwald bis hinunter zum Greifensee und Pfannenstil. «Die Artenvielfalt und den genetischen Austausch fördern, wie das der Kanton stets beteuert, darf nicht durch solche unnötigen Projekte torpediert werden.»